

Verbundkatalog Kalliope

Tatsache und Wirklichkeit

Schmidt, Lothar Hermann Bruno

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

fürhte zur (Hypo-) These der Idee (Plato) und des »Dinges an sich« (Kant).

Gleichnis: Wir sehen ein Bild einer bedeutenden geschichtlichen Persönlichkeit. Wir denken in unserer Sprache: dies ist Friedrich der Grosse. Der Irrtum: Friedrich der Grosse ist längst nicht mehr. Von ihm liegt ein Bild vor uns. Nicht er selbst. Nur eine dingliche Vorstellung, gedruckte oder gezeichnete Gedanken.

So wird der Gedanke, die Vorstellung, zum Objekt selbst. Die Philosophen folgerten: Objekt gleich Vorstellung, Gedanke; also Gedanke, Vorstellung, gleich Objekt.

§

Die uns unbekannte Grösse x wird errechnet als Grösse a . Wir finden die Gleichung x gleich a . Also a gleich x . Stimmt.

Oder statt a errechnen wir 22. Die Gleichung: x gleich 22 oder 22 gleich x . Stimmt.

Stimmt: weil weder x , noch a , noch 22 vorstellbar sind. Sie sind Imaginationen. 22 ist uns ebenso wenig bekannt ~~bekannt~~ als a oder x . Sie stehen jenseits unserer Vorstellungswelt und sind daher für uns ohne selbständige Bedeutung. Sie sind weder Subjekt noch Objekt. Geschlechtslos. In keiner Weise berühren sie uns.

Dass man ihnen dennoch so viel Platz einräumt, ist ein weiterer Irrtum der Intellektuellen.

§

Die uns unbekannte Grösse x wird errechnet als 22 qm. x gleich 22 qm oder 22 qm gleich x . Stimmt.

Für qm hätte ich auch km oder ar oder kg einsetzen können. Es hätte uns gar nicht berührt: imaginäre Grössen jenseits unserer Vorstellungswelt.

Masse ohne selbständige Bedeutung. Hilfsmittel, die die Intellektuellen viel zu ernst genommen haben.

§

Was uns berührt, sind Dinge, (nicht: die unserer Vorstellungswelt angehören, sondern) die in unserer Vorstellungswelt Eingang finden. Dinge, die nicht ~~mit~~ gleichzusetzen sind mit Imaginationen, mit Hilfsmitteln.

Wir errechnen die Grösse x als 22 qm Ackerland: x gleich 22 qm Ackerland. Nicht aber 22 qm Ackerland gleich x ! Dies wäre ein logischer (dialektischer) Fehlschluss. Das Unbekannte wird uns bekannt. In diesem Falle rechnerisch. Einmal bekannt, ist das Unbekanntsein aufgehoben, es ist verflogen. Die 22 qm Ackerland können daher nicht mehr der unbekannten Grösse x gleichgesetzt werden.

Ein Irrtum der Mathematiker, die das Gleichheitszeichen vom rechnerischen Vorgang, dem Bekanntwerden (!), lösen. Das Gleichheitszeichen ist eine bildliche, gedankliche Darstellung eines Vorganges.

§

Wir denken, d.h. wir kleiden Vorgänge in unsere Sprache. Wir bedienen uns eines Hilfsmittels, Objekte zu uns in Beziehung zu setzen, in beliebige oder erzwungene Beziehung.

§

Das Objekt umschliesst stets eine Tätigkeit. Ohne Subjekt kein Objekt. Erst durch das Tätigwerden wird es dem Subjekt zum Objekt.

Was betätigt sich ? Das Objekt ? Dann hörte es auf, Objekt zu sein. Ausschliesslich das Subjekt betätigt sich.

Wirken ist stets subjektiv.

Vor meinem Hause liegt ein Stein. Indem ich diese Feststellung treffe, geht der Stein in meine Vorstellungswelt ein. Seine Wirkung ist eine Tätigkeit meiner Gehirnfunktion.

Damit ist der Stein nicht von der Stelle gerückt. Ich habe mir lediglich ein Bild von ihm gemacht, einen Gedanken, eine Vorstellung.

§

Irrtum der Philosophen: diese Vorstellung wichtiger zu nehmen, als die Tatsache des Steins selbst. Die Vorstellung des Steins ist nichts ohne den Stein.

Dass selbstverständlich mit Vorstellungen gerechnet werden kann, soll damit nicht in Abrede gestellt werden: mit so und so viel Steinen kann ich mir eine Laube bauen. Jawohl, mit den Steinen, aber nicht mit der Idee Stein, nicht mit der Vorstellung, mit dem Gedanken Stein.

§

In dem Wort »Tat-Sache« erhält das subjektive Wirken seinen Ausdruck. Der Stein ist Tatsache, auch dann, wenn er nicht in meine Vorstellung eingeht. Bin ich etwa allein auf der Erde ? Bin ich das einzige Subjekt ? Die Tatsache, dass es ausser mir noch ungezählte andere Subjekte gibt, könnte wohl nur dialektisch bestritten werden. Die dialektischen ~~xxx~~ Argumentationen jedoch haben durch das Leben nie Berechtigung besessen.

Von mir aus gesehen bin ich allerdings das einzige handelnde Subjekt, da jede andere ausser mir liegende Tätigkeit mir erst durch die Tätigkeit meiner Gehirnfunktion vorstellbar ist.

Wenn der Stein auch nicht in meine Vorstellung eingeht, so schliesst das nicht aus, dass er auf ein anderes ausser mir liegendes Subjekt einwirkt, d.h. dass die Gehirnfunktion des anderen ausser mir liegenden Subjekts in Beziehung zum Stein tätig wird.

Tatsache besagt, dass Dinge vorhanden sind, die die Gehirnfunktion des Subjekts im allgemeinen zur Tätigkeit anregen k ö n n e n. Diese Dinge s i n d Tatsachen.

§

Tatsachen, die in Beziehung zum Subjekt stehen, heissen um ihrer Wirksamkeit willen: Wirklichkeiten.

Wirklichkeiten sind Tatsachen, die in die Vorstellungswelt des Subjekts eintreten, die auf Grund ihrer Tatsächlichkeit gedacht bzw. beachtet werden.

§

Verschiedene Grade des Wirklich^{vorhanden}~~keit~~ sind möglich:

1. als blosser Erscheinungsform;
2. als »gedachte« Erscheinungsform (Gedächtnisreflex);
3. als benannte Erscheinungsform (Namen bekannt);
4. als Erscheinungsinhalt;
5. als »gedachter« Erscheinungsinhalt (Gedächtnisreflektion);
6. als logisches Phänomen (räumlich, zeitlich, kausal);
7. als Spekulations-Objekt (bekannter Ausgangspunkt spekulativen Denkens).

§

Die höheren Grade des Wirklichseins haben die niederen durchlaufen. Sie stellen den Denkprozess dar, der ohne die Sinne undenkbar ist. Je stärker die anderen Leibesfunktionen zu der (theoretisch) blossen Gehirnfunktion hinzutreten, d.h. je grösser ihr Anteil an der Aufnahme des Objektes in die Vorstellungswelt ist, desto wirklicher wird die Erscheinung, desto höheren Grades ist die Wirklichkeit: im Künstler erreicht sie ihre Vollendung.

§

Die Kunst ist der Ausdruck höchster Wirklichkeit.
Damit wird das Ästhetentum und der Intellektualismus ausgeschaltet.
Sie sind lebensfremd. Lebensfeindlich ! Giftig !

§

Das pulsierende Blut als Element aller ~~Leibesfunktionen~~ Leibesfunktionen ist die Grundlage des Wirklichwerdens, des Wirklichseins, der Wirklichkeiten.

§

Die Rasse bestimmt die Wirklichkeit. In ihr liegen die höchsten Werte.

^
^ ^

G e s c h i c h t s k u n d e .

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

Tatsachen und Wirklichkeiten werden verwechselt wie Zwillingsskinder. Zwischen ihnen wird oft das Gleichheitszeichen gesetzt. Ein verzeihlicher Irrtum, der durchaus keine Neigung zur Oberflächlichkeit verrät.

Wir sind alle Rassegengenossen, und unser Sprachschatz entspricht derart dem Wirklichkeitswerden, dass das Begriffspaar Tatsache und Wirklichkeit nicht als wesensverschieden betrachtet wird.

命

Die Leibesfunktionen betätigen sich rassisch.

Wenn ich »Friedhof« sage, weiss jeder Rassegenosse, dass ich Friedhof meine und nicht eine gleichgültige Stätte zur Ablagerung der Kadaver.

Wenn ich »Wald« sage, weiss der Rassegenosse, dass ich Wald meine und nicht eine Sammlung vieler Baumstämme mit mit mehr oder weniger vielen Ästen, Zweigen und Blättern. Irgendetwas klingt mit, das alle unsere Leibesfunktionen in fast gleicher Weise trifft: Waldesluft, Wanderung, Erholung usw.

10

Erst die Auseinandersetzung mit fremden Rassen lehrt mich den Unterschied zwischen Tatsache und Wirklichkeit.

Wenn ich einem Rassefremden gegenüber »Friedhof« sage, so wird ihm diese Tatsache zu einer anderen Wirklichkeit.

三

Dass der Jude Martin Buber von einer Totalität der Orientalen spricht («Vom Geist des Judentums»), beruht auf der Lüge von der «über-rassenhaften» » Wirklichkeit des Geistes»: «Als eine Totalität ist der grosse Völkerverband des Orients zu erweisen, als ein Organismus, in dessen Gliedern, mögen sie funktionell noch so verschieden sein, eine gleichartige Struktur und eine gleichartige Vitalität walidet und der dem Abendland in eigenem Recht gegenübersteht.»

Buber sieht den Orientalen (Asiaten) als Jude und will darum die Gradunterschiede von der Tatsache zur Wirklichkeit nicht anerkennen.

Unter den abendländischen Völkern jedoch muss er sich der Kontrolle wegen so fremd fühlen, muss er um der offenen Augen der Abendländer willen den rassistischen (er spricht freilich von einem kulturellen) Gegensatz so stark empfinden, dass er davor zurückschreckt, dem Juden im Abendland eine Heimstätte zuzugestehn.

Geradezu lächerlich wirkt die ernsthaftete Behauptung, der orientalische Menschentypus sei der motorische, der abendländische der sensorische.

»Der psychische Grundakt des motorischen Menschen ist zentrifugal: ein Antrieb geht von seiner Seele aus und wird zur Bewegung. Der psychische Grundakt des sensorischen Menschen ist zentripetal: ein Eindruck fällt in seine Seele und wird zum Bilde. Beide sind empfindende, beide handelnde Menschen; aber der eine empfindet in Bewegungen, der andere handelt in Bildern; der erste hat, wenn er wahrnimmt, das Erlebnis der Tat, der zweite hat, wenn er tut, das Erlebnis der Gestalt. Beide denken; aber des einen Denken meint Wirken, des anderen Denken meint Form.«

Buber stellt Geschichte auf den Kopf. Er verwechselt Irrtum mit Wirklichkeit, Schein mit Wirklichwerden.

Das Wesen der jüdischen Religion ist das Gesetz: du sollst...! Es ist das Tun-Müssen, »die Wahrheit des Wortes 'Mins tut not'«, aber nicht die Tat. Gesetz ist der höchste Ausdruck des Formalen! Und noch einmal mit den eigenen Worten Bubers: »Die Erkenntnis des Orients ist: dass die Innerlichkeit der Welt in ihrer Ausserung und Offenbarung gehemmt ist.« Der Jude fühlt die Hemmung, weil er über das Formale nicht hinausstreben kann...Tun-Müssen, aber nicht die Tat!

Das ~~jüdisch~~ Orientalische ist einmal stagnierend, zum anderen scheinbar vorwärtsstossend. Zwei Extreme, die sich im ~~jüdischen~~ Orientalen ohne jede Brücke berühren und daher einheitlich wirken.

Jeder hat schon die Abbildung einer Moschee gesehen. Neben dem Würfelbau, der durch die halbkugelige Kuppel geschlossen ist und wie in sich zusammengedrückt, schwer, aber ohne Wucht, energielos, erscheint, ragt scheinbar aufstrebend das Minarett. So sehr dieses in vielen Fällen zugespitzt sein mag, so wenig ist sein Aufwärtsstoss irgendwie organisch begründet, echt. Es ist eine in ihrem Anfangsstadium erstarrte Bewegung: steingewordener Fatalismus, die Gegenüberstellung zweier nur im Ausseren erkennbaren Extreme: Stoss - Gegenstoss. Dennoch liegt in ihm der Wille zur Lösung aus dem Erstarrtsein, dem freilich das Vermögen in unserem Sinne fehlt...Andere? ~~Wirklichkeit!~~ Wirklichkeit!

Und ~~das~~ Orientalen, zu deren »Totalität« sich auch der Jude Buber zählt, sollen den motorischen Menschentypus darstellen? Ein jüdischer Witz, der von vielen noch immer ernst genommen wird.

§

Ein Rassenunterschied ist der Unterschied des Wirklichkeitsgrades. Rassen unterscheiden sich an der Fähigkeit ihrer Angehörigen, Tatsachen Wirklichkeiten werden zu lassen.

§

Gesunde Rassen! Verdorbene Rassen und Bastarde »vergeistigen« oder »vertierischen«. Ihr Wirklichkeitswerden beruht dabei auf einseitiger Beanspruchung einer Leibesfunktion. Darum findet man z.B. unter den Juden so viele Intellektualisten und Schweine.

§

Das rassische Streben geht dahin, die Tatsachen dienstbar zu machen. Das heisst: Tatsachen zu verwirklichen.

So steht alles, was getan wird, alles, was geschieht, unter dem Willen zur Wirklichkeit.

Kein gewordener Wille! Mit Nietzsche: ein »Grundwille«.

Noch einmal Nietzsche: »Das Sein selbst abschätzen! Aber das Abschätzen selbst ist dieses Sein noch! - und indem wir nein sagen, tun wir immer noch, was wir sind.«

§

Geschichte ist der Ausdruck des Willens zur Wirklichkeit.

§

Geschichtskunde ist das Bewusstwerden des Ausdrucks des Willens zur Wirklichkeit.

ist' ~~geschichtskunde~~ von ihm ~~ausgedrückt~~ ~~geschichtskunde~~ ~~ist~~

ist' ~~geschichtskunde~~ von ihm ~~ausgedrückt~~ ~~geschichtskunde~~ ~~ist~~

ist' ~~geschichtskunde~~ von ihm ~~ausgedrückt~~ ~~geschichtskunde~~ ~~ist~~

Haber stellt Geschichte auf den Kopf. Er verwechselt Irrtum mit Wirklichkeit, Schein mit Wirklichkeit werden.
 Das Wesen der jüdischen Religion ist das Gesetz: du sollst...! Es ist das Tun-Müssen, die Wahrheit des Wortes 'Eins tut not', aber nicht die Tat. Gesetz ist der höchste Ausdruck des Formalen! Und noch einmal mit den eigenen Worten Huber: 'Die Erkenntnis des Ortes ist: dass die Innerlichkeit der Welt in ihrer Ausdehnung und Offenbarung ge- hemmt ist.' Der Jude führt die Hemmung, weil er über das Formale nicht hinauszuweisen kann... Tun-Müssen, aber nicht die Tat!
 Das jüdische Orientalische ist einmal abstrahierend, zum anderen schel- der vorwärtsweisend. Zwei Extreme, die sich im jüdischen Orientalen ohne jede Brücke berühren und daher einheitlich wirken.
 Jeder hat schon die Abbildung einer Möbelschere gesehen. Neben dem Wirt- schaft, der durch die halbkugelige Kugel geschlossen ist und wie in sich zusammengebrochen, schwer, aber ohne Wucht, erscheinend, ragt schielbar aufsteigend das Minarett. So sehr dieses in vielen Fäl- len ausgespart sein mag, so wenig ist sein Aufwärtstreben irgendwie orga- nisch begründet, echt. Es ist eine in ihrem Aufwärtstreben erstarrte Bewegung: steingewordener Fatalismus, die Gegenüberstellung zweier nur im Aussehen erkennbaren Extreme: Stoss - Gegengang. Dennoch liegt in ihm der Wille zur Lösung aus dem Erstarrten, dem Töricht des Vermö- gen in unserem Sinne fehlt... Anderes XXXXXXXXXX Wirklichkeit!
 Und das Orientalische, zu deren 'Totalität' sich auch der Jude Huber zählt, sollen den motorischen Menschentypus darstellen? Ein jüdischer Witz, der von vielen noch immer ernst genommen wird.

§

Ein Rassenunterschied ist der Unterschied des Wirklichkeitsgrades. Rassen unterscheiden sich an der Fähigkeit ihrer Angehörigen, Tatsachen Wirklichkeiten werden zu lassen.

§

Gesunde Rassen! Verbundene Rassen und Rassen der 'vergefallenen' oder 'verfälschten'. Ihr Wirklichkeitsgrad beruht dabei auf einseitiger Beanspruchung einer Lebensfunktion. Darum findet man z.B. unter den Ju- den so viele Intellektuellen und Schwelme.

§

Das jüdische Streben geht dahin, die Tatsachen dienstbar zu machen. Das heißt: Tatsachen zu verwirklichen.
 So steht alles, was getan wird, alles, was geschieht, unter dem Wif- ten zur Wirklichkeit.
 Kein gewordener Wille! Mit Nietzsche: ein Grundwille.
 Noch einmal Nietzsche: Was Sein selbst abschätzen! Aber das Ab- schätzen selbst ist dieses Sein noch! - und indem wir nicht sagen, tun wir immer noch, was wir sind.

§

Geschichte ist der Ausdruck des Willens zur Wirklichkeit.

§

Geschichtskunde ist das Bewusstwerden des Ausdrucks des Willens zur Wirklichkeit.
 Ist, jedoch von ihm vieles übernommen hat
 weil der Jude in seinem Wesen selbst dem 'orientalen' nicht gleich
 Huber stellt Geschichte auf den Kopf. Er führt beim Schwanz an:

Eine objektive Geschichtskunde ist ein Widerspruch in sich selbst. Es müsste denn eine Aneinanderreihung von Tatsachen möglich sein.

Über die Unmöglichkeit braucht eigentlich kein Wort verloren zu werden. Trotzdem: »753 Gründung Roms«, »333 Schlacht bei Issus« usw. Sowohl die Gründung Roms, als auch die Schlacht bei Issus sind für jeden, der diese Daten nennt, Wirklichkeiten. Auch Neger, die auf europäischen Universitäten studierten, haben sich mit diesen Daten beschäftigen müssen. Bis zu welchem Grad sie ihnen Wirklichkeiten wurden, das möge dahingestellt bleiben.

§

Es gibt keine objektive Geschichtskunde.

§

Damit wird die Kulturmorphologie von der Geschichtskunde verschluckt. Zweifellos hatte sie ihre Berechtigung. Sie war Wegbereiterin der Geschichtskunde.

§

Die Kulturmorphologie ist die jüngste Wegbereiterin der Geschichtskunde. Ihre älteren Schwestern, Mutter und Grossmütter: die Geschichte (Histórie), Altgeschichte (Archäologie), Vorgeschichte (Prähistorie), Urgeschichte, die Ethnographie und Ethnologie.

Ihnen allen schulden wir Dank !

§

Sie alle finden ihren Weg und ihr Ziel in der Geschichtskunde.